

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1952

[Hans Steinmetz]: Rektoratsschul-Konrektor Bernhard Riesenbeck [mit
Abb.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-5276

Sein. Gerne saß er sinnend im Schatten der Hünengräber; mit lauschender Liebe nahm er Urne und Steinbeil in seine Hände; fragend sah er den Ausgrabungsarbeiten zu; mit höchstem Interesse verfolgte er die Debatten über die fachliche und weltanschauliche Deutung der Funde. Gerne weilte er auf einer meerumrauschten Wurt, auf der Vogelinsel Mellum, in den heimatkundlichen Museen. Gerne sah er den Vogel- eltern zu beim Bau ihres Nestes, bei der Sorge für die Brut. Gerne saß er am Mikroskop und schaute in die Wunderwelt des Kleinen und Kleinsten der atmenden und sich mehrenden Geschöpfe. Gerade diese uferlos weite Aufgeschlossenheit und Aufnahmebereitschaft für alles, vom Blüten- staub bis zu den Sternen, woher es auch kommen mochte, erhielt ihn jung und frisch bis in sein hohes Alter. Er wußte zu gut: vor der Überfülle der Geschehnisse, vor der Tiefe der Rätsel um Stein und Leben und Mensch wird der echte Forscher mit den drängenden Problemen nie fertig. Und so

ging er Jahr um Jahr schauend und lau- schend, fragend und sinnend durch die Herr- lichkeit der Natur — zu errahnen, zu schauen den göttlichen Meister. So ging er Jahr um Jahr als stiller, lernender Teilnehmer zu den Tagungen der Fachleute, zu den Exkursionen der Wissenschaftler, zu den Ausflügen des Heimatbundes. Er nahm, was die Heimat und ihre Menschen an Gedanken boten, und trug sie dankbar und glücklich heim.

P. Reginald ist von uns gegangen. Sein Werk blieb unvollendet; der Krieg hat über- dies den Großteil seiner Sammlungen ver- nichtet. Und doch hat er uns ein Denkmal hinterlassen: sein Beispiel —

mit liebendem Herzen zur Heimat zu stehen, ihrer heimlichen Stimme zu lauschen, ihre tiefe Weisheit zu verstehen und sie allen Gefahren und Versuchungen zur Verfälschung zum Trotz zu hüten in ihrer ewigen Kraft und Aufgabe, feine, tiefe, heimatliche Menschen zu formen.

P. Oswald Rohling O P.

Rektoratsschul-Konrektor Bernhard Riesenbeck †

Zwei Tage nach Vollendung seines 77. Lebensjahres schloß Bernhard Riesen- beck für immer die Augen. Der Tod erlöste ihn am Karfreitag des Jahres 1956 von einem schweren Leiden.

Bernhard Riesenbeck wurde am 28. März 1879 in Cloppenburg geboren. Er besuchte die Bürgerschule in Cloppenburg und stu- dierte anschließend auf dem Lehrerseminar in Vechta i. O., um sich für den Lehrer- beruf auszubilden. Am 28. August 1897 legte er die Lehrerprüfung ab. Nach bestandnem Examen war er vorübergehend in Cloppen- burg, Gelsenkirchen, Osterfeine und Senden i. W. als Lehrer tätig. Nach dreijähriger Tätig- keit in Senden i. W. wurde er dann in Emsdetten i. W. endgültig angestellt und schied als Lehramtsbewerber aus dem olden- burgischen Staatsdienst aus. In Emsdetten war er zuletzt als Rektoratsschul-Konrektor tätig und verblieb dortselbst bis zu seinem Tode.

Da er seine politische Auffassung mit der der NSDAP nicht in Einklang bringen

konnte und er seine Gegnerschaft auch offen bekundete, wurde er von den damali- gen Machthabern im Jahre 1933 aus dem Schuldienst entlassen.

Bis zu seiner zwangsweisen Entlassung aus dem Schuldienst nahm Riesenbeck neben seiner Lehrtätigkeit regen Anteil am öffentlichen Leben. Dem Stadtrat von Emsdetten gehörte er von 1918—1933 an. Nach Kriegsende im Jahre 1945 widmete er sich sofort wieder der politischen Arbeit und übernahm in Emsdetten von 1945—1948 den Vorsitz in der CDU. Bei der Stadtverwal- tung in Emsdetten verwaltete er mit großem Geschick das damals so schwierige Wirt- schaftsamtsamt und Verschiedenes mehr.

Trotz seiner vielen Arbeit aber ging Rie- senbeck seiner Lieblingsbeschäftigung als Heimatforscher nach. In seiner freien Zeit arbeitete er mit Vorliebe in den Archiven und zwar ganz besonders in Münster und Oldenburg. Mit Kennerblick und Forscher- glück konnte er manches altes Aktenstück der Öffentlichkeit übergeben.





Viele wissenschaftlich bedeutsamen Arbeiten sind von Riesenbeck verfaßt und von der Fachwelt anerkannt worden. Besondere Erwähnung verdienen die von ihm geschriebenen Abhandlungen, die in dem von Dr. Ottenjann 1936 (Verlag Hermann Imsiecke, Cloppenburg) aus Anlaß der Fünfhundertjahrfeier der Stadt Cloppenburg herausgegebenen Festbuch (500 Jahre Stadt Cloppenburg 1435—1935) abgedruckt wurden:

1. „Über das Stadtrecht von Cloppenburg (Eine Entgegnung an H. Geheimrat Prof. Dr. Rütthing, Oldenburg).“

2. „Das Wappen der Stadt Cloppenburg“,

3. „Als Cloppenburg noch Festung war.“

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Riesenbeck auch den Aufbau des städtischen Archivs in Cloppenburg in die Wege geleitet hat. Mit unermüdlichem Fleiß, großer Sachkenntnis und mit viel Geduld hat Riesenbeck den Grundstock dieses Archivs geschaffen.

Seine Liebe zu seiner Geburtsstadt Cloppenburg war sehr groß. Während der Schulferien bezog er durchweg Quartier in seinem elterlichen Hause in der Antoniusstraße. Treue Freundschaft verband ihn mit vielen Cloppenburger Bürgern. Er besaß einen köstlichen Humor. Dabei war er ein aufrichtiger und grundgütiger Mensch. Die enge Verbundenheit mit Cloppenburg geht auch hervor aus seinen Beiträgen für die Heimatbeilage der Münsterländischen Tageszeitung „Volkstum und Landschaft“. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, den ihm vom Bürgermeister der Stadt Cloppenburg erteilten Auftrag, die Geschichte der Stadt Cloppenburg zu schreiben, auszuführen. Eine schwere, lange Krankheit ließ dieses nicht mehr zu, obwohl es sein fester Wille war, auch dieses Werk noch zu schaffen. Der Allmächtige hat es anders gewollt.

R. i. p.

Hans Steinmetz

Ministerialrat a. D. Franz Teping

Geboren am 6. Juni 1880 in Norddöllen, gestorben am 4. April 1956 in Vechta

Es war eine große Trauergemeinde, die den am 4. April 1956 verstorbenen Ministerialrat Franz Teping zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Friedhof in Vechta begleitete; galt es doch, einen Mann zu ehren, auf den ein Sprecher an seinem Grabe die Worte des Dreizehnlindendichters Friedrich Wilhelm Weber anwandte: „Erst gehörest Du Deinem Gotte, ihm zunächst der Heimat-erde.“ Gottes- und Heimatliebe waren die Grundzüge des Wesens und Wirkens der Persönlichkeit dieses Mannes, dem es vergönnt war, diese 37 Jahre in einer verantwortlichen Stellung als Lehrer und Erzieher der Jugend des Oldenburgischen Münsterlandes zu betätigen; denn wenn er auch in den Jahren 1924—1934 und 1946—1948 in der Schulverwaltung in Oldenburg tätig war, so waren seinem damit so erweiterten Wirkungskreis auch die Schulen unserer engen Heimat unterstellt. Daraus leitet sich die Berechtigung und Verpflichtung ab, daß im diesjährigen Heimatkalender seiner besonders gedacht werde. Schon als Sproß einer Bauernfamilie des Kreises Vechta war Ministerialrat Teping mit seiner münsterländischen Heimat fest verwurzelt. Seine Betätigung in deren Dienste ist in zweierlei Hinsicht bedeutsam geworden, und zwar einmal durch sein berufliches Wirken, sodann durch seine schriftstellerischen Arbeiten auf dem Gebiete der Geschichts- und Heimatforschung.

Die Grundlagen für seine spätere berufliche Tätigkeit erhielt er auf dem Gymnasium in Vechta, an dem er 1899 die Reifeprüfung ablegte, und durch den Besuch der Universitäten Münster und Bonn, wo er Germanistik und neuere Fremdsprachen (Französisch und Englisch) studierte; 1905 erwarb er durch sein Staatsexamen in Münster die Lehrbefähigung für alle drei Fächer. Schon nach zweijährigem Vorbereitungsdienst erhielt er 1907 seine erste feste Anstellung als „Oberlehrer“ in Mülheim/Ruhr, und obwohl ihm im preußischen Schuldienst beste Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten geboten wurden, veranlaßte ihn seine Heimatverbundenheit, 1911 eine Stellung als Oberlehrer an seiner alten Schule, dem Gymnasium in Vechta, anzunehmen. Dank seinen großen Fähigkeiten erlebte er nun einen schnellen Aufstieg. 1914 berief man ihn als Direktor an das damalige Realprogymnasium

in Cloppenburg, dessen Ausbau zu einer Vollanstalt er in den folgenden Jahren durchführte.

1923 berief Ministerpräsident von Fink den bisherigen Direktor Teping des Realgymnasiums in Cloppenburg in die Schulverwaltung des Staatsministeriums in Oldenburg, wo er als Ministerialrat neben seiner sonstigen Verwaltungstätigkeit in den folgenden Jahren zusammen mit seinem Amtsgenossen Weßner eine Reifeprüfungsordnung sowie die Lehrpläne für die höheren Schulen des Landes Oldenburg ausarbeitete. Es war naturgemäß, daß Teping sich hierbei, sowie in der Beaufsichtigung, hauptsächlich der realen Fächer und der Schulen, die diese besonders pflegten, annahm, während Weßner die Schulen mit mehr gymnasialem Charakter betreute. So hat eine sehr große Zahl von Männern im Norden unseres Landes, die heute als Angehörige der geistig führenden Berufe tätig sind, vor Ministerialrat Teping die Reifeprüfung abgelegt. Lehrer und Schüler der Zeit von 1924—1932 wissen es noch heute zu schätzen, wie diese beiden geistig hochstehenden Männer in stark befruchtender Weise die erzieherische Aufgabe der höheren Schulen im Lande Oldenburg bestimmten und deren ruhige und stete Aufwärtsentwicklung in hoher Zielsetzung gewährleisteten. Gegen das Eindringen des nationalsozialistischen Gedankengutes in die Lehrkörper und Schülerschaft der oberen Klassen, das vor allem in den Schulen der nördlichen Kreise unseres Landes wirksam wurde, setzten sich beide Männer scharf zur Wehr, und so war es nicht verwunderlich, daß Ministerialrat Teping, nachdem Weßner 1932 gestorben war und im gleichen Jahre die Nationalsozialisten die Regierung in Oldenburg übernommen hatten, einem schweren Druck seitens der neuen Machthaber ausgesetzt war und weitgehend eine Isolierung von seiten der Regierung und der neu ins Ministerium berufenen Beamten erfuhr, zumal er es ablehnte, dem Geiste der Entchristlichung und Radikalisierung des öffentlichen Lebens, der besonders durch die HJ. auch in die Schulen getragen wurde, Konzessionen zu machen.

Wenn auch unter erschwerten und z. T. unerquicklichen Verhältnissen, nahm er weiter die Verwaltungsgeschäfte im Ministerium wahr, bis er 1934 als Leiter an die Auf-

